

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

23.6.1887 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977555)

### Bestellungen

auf die „Neue Zeitung“ für das III. Quartal werden in Oldenburg in der Druckerei, bei Bohlen Gaststr. 1, und von den Botenfrauen, auswärts von den Landbriefträgern und allen Postanstalten zum Preise von 1,25 resp. 1,50 Mk. angenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten jetzt schon die „Neue Zeitung“ zugesandt.

### Die Jubiläumsfeier der Königin Victoria.

Die fünfzigjährige Regierung der Königin Victoria hat gezeigt, daß eine streng parlamentarische Regierung sich mit der Würde des Königthums auf das Beste verträgt und daß keine konstitutionelle Form den Monarchen, der ernsthaft entschlossen ist, das Gute zu thun, an der Verwirklichung dieses Willens hindert. Für dies erhabene Beispiel auf den Thron besitzt sie unsere volle Sympathie. Sie ist von deutscher Abstammung und ist derselben eingedenk geblieben. Ihr erstgeborenes Kind hat sie dem Erben des deutschen Kaiserthrones anvertraut. Sie steht dem deutschen Volk auch darum nahe.

Ueber die Feier wurde Dienstag aus London gemeldet: Die heutige Hauptfeier ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Schon in aller Frühe ertönte Glockengeläute und Kanonendonner und aus allen Theilen der Miesenstadt strömte die Bevölkerung nach den Straßen, welche die Königin auf ihrem Zuge nach der Westminster-Abtei passiren wird. Nach Hunderttausenden zählen die Schaaren, welche ohne Unterbrechung auf dem Wege nach dem Westend hin und herwogen. Der ganze lange Weg vom Buckinghampalast über Piccadilly nach dem Themsequai und von da nach der Abtei bildet im wahren Sinne des Worts eine Via Triumphalis. Die ganze Nacht über wurde mit feierhafter Hast an den Straßendekorationen gearbeitet und erst in vorgerückter Morgenstunde wurde der letzte Hammerschlag gethan. London hat ein solches Festtreiben noch niemals gesehen. Extrazüge aus allen Theilen Englands bringen Tausende von Gästen nach der bereits überfüllten Hauptstadt. Schon vor 8 Uhr Morgens waren alle Zuschauer-Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. 8 Uhr 30 Min. Morgens nahmen Truppen aller Waffengattungen mit klingendem Spiele ihre Stellungen auf dem Wege ein, welchen der Zug der Königin nahm. Gegen 8000 Schulkinder sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Alle Vertreter der europäischen Höfe waren eingetroffen. Montag wurde der Königin das gemeinschaftliche Jubiläumsgeschenk aller ihrer Kinder und Enkel überreicht. Am Abend waren das fashionable Westend, sowie die City aufs Glänzendste illuminiert. Fast ganz London war auf den Beinen, durch alle Straßen wogte eine dichtgedrängte frohgemüthe Menge. Den einzigen Miston in die Festesfreude brachte die Nachricht, daß dreihundert katholische Pairs und Personen von Rang die Einlaßkarten zum Dankgottesdienst zurücksandten. Der Festgottesdienst in der Westminster-Abtei von 1 bis 2 Uhr verlief dem Programm gemäß. Die Ankunft der Teilnehmer geschah in drei Abtheilungen: Zuerst kamen die jüngeren Prinzessinnen und die indischen Fürsten, sodann die europäischen Fürsten, hierauf die näheren Verwandten, an ihrer Spitze der Prinz und die Prinzessin von Wales, der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin. Die Königin in weißem Hut und schwarzem Kleide schritt gradeaus auf den Thronstuhl, während die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links das Throngitter umgehend, mit einer Verbeugung vor der Königin, die Sitze innerhalb einnahmen. Der Dankgottesdienst schloß mit einer Hymne des Abteiobersten, in welche der Anfangssatz der Nationalhymne eingewoben war. Hiernach gingen zuerst die Prinzen, dann die Prinzessinnen nach dem Grabe der Verwandtschaft an der Königin vorbei, küßten ihr knieend die Hand, wurden von ihr auf die linke Wange geküßt und traten mit einem zweiten Handkusse ab, worauf die Königin zum Schluß der

Guldbigung, sichtlich gerührt, den Prinzen von Wales und den deutschen Kronprinzen umarmte und auf beide Wangen küßte, dann verließ sie, rechts und links verbindlich grüßend, langsam die Abtei. Das Innere des Gotteshauses bot einen großartigen Anblick, gefüllt bis zum Dache mit blühenden Uniformen, worunter besonders die malerischen Trachten der indischen Fürsten und Fürstinnen hervorstachen, von dem diplomatischen Corps, den Mitgliedern des Oberhauses und Unterhauses, der Geistlichkeit und vielen Offizieren.

### Aus dem Reiche.

— Herr von Fordenbeck soll ein Mandat für den vakanten Reichstagswahlkreis Sagan-Sprottau abgelehnt haben. Nach dem „Hayn. Stadtbl.“ hat er erklärt: „Ich bin zu alt und meine Kräfte werden von der Verwaltung der Residenz derartig in Anspruch genommen, daß ich dringend der Ruhe bedarf.“

— Der Reichstagsabgeordnete Landrath von Köller ist zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt. Er hat erst neulich im Reichstage Gelegenheit genommen, zu erklären, daß die Beamten die Wahlen beeinflussen dürfen.

— Nach dem „Berl. Volksbl.“ dürfte die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Abg. Kräder mit der Breslauer Untersuchung wegen Theilnahme an einem Geheimbunde in Beziehung stehen. Der Student Markuse war in Würzburg aus derselben Veranlassung verhaftet worden.

— Der Nordostkanal soll, wie nach Altona mitgetheilt worden ist, jetzt noch um 13 Meter breiter ausgeführt werden, so daß statt 58 Meter früherer Breite der Kanal jetzt 71 Meter Spiegelbreite erhält.

— Wie der „Gesellige“ aus Meidenburg vom 16. Juni meldet, kam Tags vorher eine Karawane aus Rußland ausgewiesener deutscher Bauernfamilien auf 16 großen Wagen dort durch, um sich wieder in ihrer alten Heimath, der Umgegend von Strasburg und Briesen, niederzulassen. Die Ausgewiesenen mußten ihre Liegenschaften, sowie alles Uebrige zu Spottpreisen verkaufen und haben den Erlös auf der vierwöchentlichen Heimreise zum Theil verzehrt. Trotz des zehnjährigen Aufenthalts in Wolhynien haben die Ausgewiesenen die russische Sprache nicht erlernt und sprechen nur deutsch.

### Ausland.

— In ungarisch Duna Szerdahely ist anlässlich der Wahlen das Judenviertel in Brand gesteckt worden, wodurch zahlreiche Einwohner obdachlos geworden sind.

— Budapest, 19. Juni. Die Paster Katastrophe stellt sich noch als viel furchtbarer heraus, wie die ersten Berichte annehmen ließen. Die Zahl der Ertrunkenen hat gegen 300 betragen, von denen etwa 160 aufgefunden sind. Die Wallfahrer, mehr als 400 an der Zahl, beabsichtigten von Paks nach Kalocsa sich zu begeben.

— In Sofia sind sämtliche verhaftete Oppositions-Abgeordneten freigelassen worden, Karawelow nur gegen Kaution. Der Regent Stambulow ist erkrankt.

— Die Pariser Zeitungen besprechen die Verurtheilungen im Leipziger Hochverrathsprozess in den ungünstigsten Ausdrücken. Sie nennen dieselben ungerecht, durch politische Rücksichten eingegeben und eine Herausforderung Frankreichs. Dem „Figaro“ giebt das Urtheil Anlaß zu heftigen Angriffen auf den Reichskanzler und auf das Reichsgericht. In der „Rep. fr.“ wird namentlich der Ober-Reichsanwalt Tessendorf mit Vorwürfen überschüttet, weil derselbe die Verurtheilten als „Leute ohne Ehre“ bezeichnet hat. Die Patriotenliga wendet sich in einem offenen Appell an den Präsidenten Grévy, damit derselbe von der deutschen Regierung die Freilassung Köhlin-Claudons auswirke, der französischer Bürger sei. Das im Prozeß vorgelegte Verzeichniß von 62 elsässischen Mitgliedern sei falsch, da die Liga im Elsaß niemals eine Organisation versucht und deshalb auch nie eine solche Liste geführt habe; die Elsaßler im Patriotismus zu unterweisen, sei unnötig; es genüge, sie nachzuahmen.

### Großherzogthum.

Oldenburg, 22. Juni.

— Sitzung des Stadtraths Dienstag, den 21. Juni. I. Stadtrath. 1. Zweite Lesung der Polizeiverordnung betr. den Transport von Thieren in der engeren Stadt. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Dr. Roggemann, theilt mit, daß aus Interessententreisen keine Einwendungen gegen den in den Zeitungen veröffentlichten Entwurf erhoben worden seien. Derselbe wurde in der aus der ersten Lesung hervorgegangenen Form im Ganzen angenommen.

2. Antrag des Magistrats betr. Abwässerung der Ehlers'schen Brauerei. Der Antrag Thorade, der in letzter Sitzung hierzu gestellt worden war, hatte folgenden Wortlaut: „Der Stadtrath bewilligt zu den Kosten eines Kanals zur Abführung der Abwässer aus der Ehlers'schen Brauerei nach dem Vorschlage des Magistrats den Betrag von 700 Mk. unter der Bedingung, daß die Inhaber der Brauerei die Desinfizierung der Abwässer vor Einlauf in den Kanal nach Vorschrift des Magistrats vorzunehmen sich verpflichten. Sofern sich wegen ungenügender Desinfektion aus der Abwässerung nach Ansicht des Magistrats Mißstände irgend welcher Art ergeben, so ist der fernere Einlauf der Abwässer aus der Brauerei in den Kanal durch den Magistrat zu verbieten, vorbehaltlich des Rekurses gegen dieses Verbot an das Großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, dessen Entscheidung eine endgültige und unanfechtbare ist.“ Ein heute eingebrachter Antrag Tenge hat den Zweck, die Befugniß des Magistrats, bei ungenügender Desinfektion resp. Uebelständen einzuschreiten, noch spezieller zu sichern, und geht zu dem Ende dahin, einen Vertrag mit Ehlers abzuschließen, wonach der Kanal von der Stadt gebaut wird, während Ehlers nur einen Beitrag zu demselben leistet. Nach den näheren Bestimmungen dieses Vertrages wird 1. der Kanal von der Stadt gebaut, 2. der Anschluß nur unter folgenden Bedingungen gestattet: a. Ehlers verpflichtet sich, die Abwässer nach Vorschrift des Magistrats zu desinficiren; b. er hat die Kosten der Anlage und Unterhaltung der Desinfektion zu tragen; c. der Magistrat hat die Aufsicht und ist befugt, jeder Zeit zum Zweck der Kontrolle von städtischen Beamten die Ehlers'schen Grundstücke betreten zu lassen. Der Magistrat ist ferner berechtigt, die Benugung des städtischen Kanals gänzlich zu untersagen und den Anschluß aufzuheben, wenn 1. E. in der Desinfektion säumig ist, 2. durch dieselbe nicht genügende Resultate erreicht werden, 3. gemeinschädliche Uebelstände sich ergeben sollten. Die Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten steht dem Magistrat zu, vorbehaltlich des Beschwerdeweges an die höhere Verwaltungsbehörde. Die Stadt zahlt zum Kanalbau 700 Mk., sowie die Kosten der Reinigung und Unterhaltung des Kanals, zu denen Ehlers einen bestimmt zu bemessenden Beitrag leistet. In der Diskussion über diesen Gegenstand erklärt sich Herr Landgerichtsrath Niemöller gegen jeden Vertrag dieser Art, weil u. a. die Gefahr sehr nahe liege, daß die Desinficierung säumig gehandhabt werde; er hält es für angezeigt, ein Statut zu entwerfen, welches die Anschlüsse an das Kanalnetz einheitlich regelt, und ist entschieden dagegen, die Sache auf das privatrechtliche Gebiet hinüberzuspielen. Nur ein Statut biete die Handhabe, Ehlers nöthigenfalls die Benugung des Kanals zu untersagen. Nach den vorliegenden Anträgen sei außerdem alles in die Hand des Magistrats gelegt und die städtische Vertretung könne nicht eingreifen. Auch bestehe nach wie vor die Gefahr, daß die Haaren verdorben werde, er beantragt, die Sache an eine Kommission zu verweisen. Herr Syndikus Beseler betont dem gegenüber, daß aus Gründen des öffentlichen Wohls die städtische Polizei auch bei einem derartigen privatrechtlichen Verhältnis ein weitgehendes Recht habe, eventl. einen Zwang auszuüben. Statutarische Bestimmungen zu treffen, sei überflüssig, da die neue Baupolizeiverordnung nach den Ferien vorgelegt werden werde. Was die Verunreinigung der Haaren betreffe, so sei schon leßthin dargelegt worden, daß die Gassenwässer schlimmer als die Abfallwässer der Brauerei sind. Alle juristischen Bedenken seien hin-

fällig, da die Stadt als Eigenthümerin des Kanals das volle Dispositionsrecht behalte. Herr Kaufmann Bof trat gleichfalls den wieder laut gewordenen Bedenken entgegen; das Wasser werde dem Kanal klar zugeführt und den Uebelständen, die mit den Senfthächten verbunden sind, gründlich abgeholfen. Die Erfahrung werde das lehren. Es seien gesuchte Gefahren, von denen man spreche. Herr Bankdirektor Thorade warnte vor einer Verbindung dieser einzelnen Sache mit künftigen Regulirungen u. s. w. der Kanäle. Hier liege ein Nothstand vor und man sei es unserem Gewerbe schuldig, rasch an die Beseitigung des akuten Uebelstandes zu denken, ehe die schweren Schädigungen, die ihm nahe drohen, eintreten. Vor allem bitte er darum, heute zum Schluß zu kommen, und die Sache nicht einer Kommission zu übergeben. In dem Antrag Tenge erblickt er den feineren, der ein klares Bild gegeben hat, in einen großen Rahmen gebracht, giebt indeß seinem kurzen Antrag den Vorzug, da ein solcher viel für sich habe gegen einen Antrag, der einzelne Fälle herausgreift und doch nicht alle Fälle, die zufolge mannigfacher Komplikationen eintreten, vorsehen und in sich aufnehmen kann. Er schlägt vor, die Worte „sofern sich ungeachtet sorgfältiger Desinfektion“ an Stelle der Worte seines Antrages „sofern sich wegen ungenügender Desinfektion“ zu setzen, und ist der Ansicht, daß alsdann das Rechtsverhältniß so klar und deutlich ausgedrückt ist, daß es selbst dem böartigsten Advokaten, der darüber komme, nicht gelingen werde, eine Lücke darin zu finden. Im Uebrigen ist Herr Thorade dafür, die Handhabung der bez. Bestimmungen vollständig in die diskretionäre Gewalt des Magistrats zu legen, da solche Fälle der Exekution der Kanalpolizei so gut wie der Straßenpolizei unterstehen. Herr Fabrikant Beeck theilt die Bedenken, daß der Kanal verunreinigt werde, durchaus nicht. Das Beste, was hineinkommt, sei das Brauerewasser, das zufolge seines schnellen Abflusses, im Quantum von 8—9 Kubikmeter täglich, als Durchspülwasser von Nutzen sein werde. Er gehe noch weiter und sage: laßt das Wasser undesinfiziert durchlaufen, denn seine Abfallstoffe sind Nahrung für die Fische. In Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. würden auch die Brauerewässer ungerinigt den Flüssen zugeführt. Nach Herrn Lübben dagegen kann die Angelegenheit gar nicht gründlich genug behandelt werden; er unterstützt deshalb den Vorschlag des Herrn Niemöller auf Ueberweisung an eine Kommission. Nach Replik der Herren Niemöller, Lübben und Tenge schlägt Herr Inspektor Weber zur Geschäftsordnung vor, über den Antrag Tenge zuerst abstimmen zu lassen, der ihm besser, weil spezialisirter als der Thorade's erscheint. Der Herr Vorsitzende schließt sich dem an. Erstens umfasse der Antrag Tenge das ganze Rechtsverhältniß, und zweitens spezialisire er die Gründe, aus denen der Magistrat befugt sein soll, zu widerrufen. Herr Tenge verliest hierauf seinen Antrag noch einmal. Herr Thorade zieht seinen Antrag zurück, ist aber mit der vom Vorsitzenden beliebigen Fragestellung, wonach über den Antrag Tenge zuerst abgestimmt werden soll, nicht einverstanden, weil der seinige nicht ein Amendement bilde, vielmehr beide Anträge zwei ganz selbstständige sind. Dr. Roggemann bemerkt, daß über den Antrag zuerst abgestimmt werden müsse, der sich am weitesten von der Vorlage entfernt, was Herr Thorade hier nicht für richtig erkennen kann. Der Antrag Tenge wird hierauf angenommen.

3. Antrag des Magistrats betr. Uebertragung von 168 Mk. zu §. 46 der Ausgaben des Voranschlags der Stadtkasse von 1886/87 auf 1887/88. Dem entsprechend werden die Kosten zur Illumination zu Kaisers Geburtstag aus dem Dispositionsfonds von 1500 Mk. gedeckt.

4. Ernennung eines Hauptmannes für Reserve-Sprize Nr. 6. Herr Aug. Büsing hat sein Amt niedergelegt, weil er seinen Wohnsitz in Donnerschwee genommen hat; Herr Kaufmann Wolken hat sich zur Uebernahme bereit erklärt. Er wird bestätigt.

5. Antrag des Magistrats, betr. generelle Ermächtigung des Magistrats zur Verfügung über das durch Zuwerfen öffentlicher Wasserzüge gewonnene Terrain. Nachdem ausdrücklich von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters von Schrenck erklärt worden ist, daß die Ermächtigung sich nur auf den jetzt kanalisirten Theil bezieht, also auf den bis jetzt entbehrlichen Theil der Wasserzüge, bestehend in schmalen Grenzstreifen zwischen Grundstücken oder offenen Gräben, die die künftigen Besitzer auf eigene Kosten zuwerfen müssen, wird die gewünschte Ermächtigung erteilt. Der Magistrat wird schenkweise oder widerruflich die betr. Streifen Land vergeben.

6. Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 274 Mk. zur Verbreiterung der Georgstraße. Die Forderung wird bewilligt. Die Anlieger treten zum Theil entsprechende Theile unentgeltlich ab, oder zahlen kleine Beiträge.

7. Antrag des Magistrats betr. Bewilligung von 570 Mk. für Verlängerung des Kanals in der

Grünenstraße und Uebertragung von 250 Mk. für Erhöhung derselben vom Voranschlag der Stadtkasse pro 1886/87 auf 1887/88. Der Antrag, der dahin modifizirt wird, daß eine Vorbelastung von 16% stattfindet, wird angenommen.

8. Schreiben des Magistrats, betr. Verkauf des städtischen Hauses an der Schüttingstraße. Der Vorschlag, den Verkauf öffentlich meistbietend durch Auktionator Willers vornehmen zu lassen, wird mit der Modifikation „zum baldmöglichsten Antritt“ angenommen.

9. Wahl der Kommission, betr. Schlachthaus. Dieselbe wird mit Rücksicht auf die ausstehende Behandlung des Gegenstandes durch den Landtag bis nach den Ferien aufgeschoben. Herr Weber regt an, daß der Magistrat die einschlägige Literatur den Stadtrathsmitgliedern vorher zugänglich mache.

10. Kostenanschlag, betr. Inventar für das neue Rathhaus. Die Herren Thorade, tom Dieck, Tenge, Spieske und Dr. Roggemann, die den Voranschlag Tags zuvor geprüft haben, haben 2652 Mk. 21 Pfg. abgesetzt. Auf Antrag tom Dieck sollen zwei Extinkteure für 250 Mk. beschafft werden. Es sind im Ganzen 16600 Mk. vorgesehn. Auf die Bemerkung des Herrn Architekten Spieske, daß das hiesige Kunstgewerbe bei der Vergebung der Lieferungen berücksichtigt werde, erklärte Herr Oberbürgermeister, daß dies selbstverständlich sei.

Vom Gesamtstadtrath wurden hierauf 249 Mark für Löschapparate, 36 Eimer, 2 einfache Anstalleiten, 2 kürzeren und Rettungskleinen nebst Haken, im Armenhause bewilligt.

Der Magistrat theilt hierauf mit, daß die Pflasterarbeiten in der Wallstraße, die der Gasanstalt obgelegen haben, ausgeführt sind; ferner, daß der Stadtbaumeister das als schädlich gerügte Trinkwasser bei der Oberrealschule als wohlschmeckend befunden habe. Herr Thorade hält dies Urtheil für gänzlich belanglos und wünscht eine wissenschaftliche Untersuchung, nicht nur dieses Brunnenwassers, sondern aller Schulen. Ein Beschluß wird nicht gefaßt.

— Der verehrl. Magistrat hat in Bezug auf das am 26. d. M. stattfindende Bundes-Kriegerfest die generelle Erlaubniß zum Eingraben von Pfählen behufs Ausschmückung der Stadt in zuvorkommender Weise erteilt; jedoch ist dem Polizeidiener des betr. Bezirks vorher davon Anzeige zu machen.

— Wir versehen nicht, die Bewohner der Stadt nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß sie Laub zum Schmücken der Häuser und Straßen für den Sonntag bei Herrn Fuhrwerksbesitzer Giese, Mottenstraße 12, bestellen können.

— Dienstag Nachmittag fand man den Amtshotengeh. H. im Garten des Herrn Willers, Donnerschwerstraße, erhängt. H. soll vor kurzer Zeit aus dem Dienste entlassen worden sein. Er hinterläßt Frau und Kinder.

— Montag Nachmittag zog man eine weibliche Leiche aus dem Teich hinterm Waldschloßchen. Derartige Verhältnisse sollen die Frau zum Selbstmord getrieben haben, wird vermutet.

— Das Dienstag-Konzert im Theatergarten fiel zufolge ungünstiger Witterung aus.

— Schon wieder können wir berichten, daß Landwirth in freundlichster Weise durch Hergabe ihrer Gespanne dazu beigetragen haben, der lieben Schuljugend einen frohen Tag zu verschaffen. Aus Meyershof bei Brake, ca. 30 Kilometer von hier entfernt, besuchten uns gestern in Begleitung des Lehrers und einiger erwachsener Personen 30—40 Kinder der dortigen Schule, die auf drei Wagen über Oldenbrok, Großenmeer hier Morgens angekommen waren. Man besichtigte Schloß, Schloßgarten u. s. w. und gegen 5 Uhr Nachmittags gings in vergnügter Stimmung wieder zurück nach Muttern. Wünschen wir, daß immer mehr Gemeinden diesem Beispiele folgen.

— Vicar Zerhusen in Holdorf ist zum Pfarrer von Bisbeck ernannt und wird am 6. t. Mts. das Pfarramt antreten.

— Wir möchten diejenigen auswärtigen Blätter, welche der „D. Z.“ die Nachricht entnommen haben, daß ein hiesiger Tischlermeister kürzlich 300 Mk. für eine Beerdigung inkl. Sarg u. s. w. liquidirte, freundlichst gebeten haben, zu berichtigen, daß der betr. Tischlermeister 206 Mk. und vor einem halben Jahre 316 Mk. für Beerdigungen (bei letzterer waren 3 Gräber à 20 Mk.) gefordert hat. Wie so ziemlich alle Neuigkeiten, hatte die „D. Z.“ uns auch diese Notiz ohne Quellenangabe nachgedruckt. In dem obigen Fall möchten wir jedoch auch nicht indirekt zur Verbreitung einer falschen Nachricht Veranlassung gegeben haben, und ersuchen darum alle anständigen Blätter um Berichtigung.

— Die „D. Z.“ schreibt in Nr. 140 wörtlich: „Man sollte es für unmöglich halten, aber es ist dennoch Thatsache, daß am gestrigen Sonntag-Vormittage, als eben die Glocken der katholischen Kirche den Gottesdienst einläuteten und die sonntäglich ge-

kleideten Kirchenbesucher mit dem Gesangbuch in der Hand auf der Promenade der Kirche zuschritten, unweit davon im Hofraum der städtischen Volksschule eine entsprechend kostümirte Dame augenscheinlich eben gewaschene nasse Leibwäsche, Hemden, Hosen zum Trocknen auf die allseitig sichtbare Leine zur öffentlichen Schau hängte. Ein recht erhebender Anblick, der einen interessanten, aber durchaus nicht schönen Beitrag zur Enquête über die Sonntagsarbeit abgeben dürfte. Wir erwarten, daß dieser Hinweis genügen wird, um derartige Angehörigkeiten künftighin in einer Stadt wie Oldenburg nicht mehr zum Vorschein kommen zu lassen.“

Der Abgeordnete Windthorst hat wohl einmal gesagt, eines Tages werde der Kampf um die Schule entbrennen, aber von Angehörigkeiten, wie Aufhängen nasser Leibwäsche auf dem Hof einer Volksschule am Sonntag Morgen, hat er unseres Wissens nie gesprochen. Der nationalliberalen „D. Z.“ war es vorbehalten, den Kampf mit Hemden und Hosen aufzunehmen, die hinreichend verdächtig sind, den Kulturkampf aufs Neue entbrennen zu lassen und die Sonntagsruhe zu stören. Wie zart empfunden, wie sinnig und wie anständig ist es, eine ehrliche Frau, die Sonnabend Abend gewaschen hat und am anderen Morgen die Wäsche aufhängt, eine „entsprechend kostümirte Dame“ zu nennen! Welches fromme Gemüth muß auf dem Kirchgang nicht schaudern, wenn es die „allseitig sichtbare Leine“ auf einem Hof erblickt, auf die so gemeine Dinge, wie nasse Leibwäsche gehangen werden! Schade, daß der Schreiber obiger Zeilen in der „D. Z.“ nicht hundert- und fünfzig Jahre früher geboren wurde. Er hätte nach Berlin gehen sollen, in den Dienst des Königs Friedrich Wilhelm I., als Kaffeeriecher und Denunziant. Denn ganz unverkennbar versteht er sich auf das Ausschneffeln. So hat er im vorliegenden Falle ausgeschneffelt, daß die Leibwäsche nass gewesen ist, für ihn genug, zu behaupten und zu denunziren: diese Leibwäsche ist augenscheinlich eben erst gewaschen worden, folglich hat die Frau am Sonntag gearbeitet. Wie wär's, man bestellte von Amtswegen Büttel, die am Sonntag Morgen in die Häuser gingen, den Hausfrauen in die Waschküche und die Garfküche guckten, den Hof revidirten, den Dachboden und den Keller beschneffelten? Dann wäre der Kulturstaat der Lösung seiner Aufgabe wieder um einen Schritt näher gerückt, denn mit dem Verbot aller häuslichen Arbeit wäre der Sonntag erst wieder geheiligt und die Frömmigkeit derjenigen Leute, welche an den wirthschaftlichen Besorgungen einer Hausfrau am Sonntag ein Kergerniß nehmen, stände als die wahre Frömmigkeit da. Wir möchten uns den Vorschlag erlauben, noch einen Schritt weiter zu geben. Man mache ein Gesetz, welches allen männlichen Waschweibern befiehlt, Sonnabend Morgen an den Waschtrog zu treten und der Hausfrau oder der Magd waschen zu helfen. Damit wäre die Frage der Sonntagsruhe praktisch gelöst. Wie wär's? Wir wagen kaum, den herausfordernden Gedanken auszudenken, daß damit gleichzeitig erreicht würde, daß Artikel wie der obige in der „D. Z.“ ungeschrieben blieben, weil — dringende Geschäfte den Schreiber abgehalten hätten.

**Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung vom 18. Juni sprach Herr Krause über Edelsteine unter Benützung der betreffenden dem großherzoglichen Museum und der Sammlung der Realschule angehörigen Mineralien und Modelle. Die Stoffe, aus welchen die Edelsteine im Wesentlichen bestehen, finden sich zum größten Theile in weit verbreiteten und bekannten Mineralien (Kohlen, Kiesel, Thonerde, Talkerde, Kalk u. c.), so daß man annehmen muß, daß ihre hervorragenden Eigenschaften, wie Härte, Krystallform, der auf Lichtbrechung beruhende Glanz u. c. durch das Zusammenwirken verschiedener physikalischer Faktoren (Hitze, hoher Druck) innerhalb langer Zeiträume bewirkt worden sind, während ihre Färbung durch die Anwesenheit minimaler Mengen gewisser Metalle wie Mangan, Chrom, Kobalt, Eisen bedingt ist. Obenan steht als der König der Edelsteine der Diamant, alle andern vor allem in der Härte überragend. Der Vortragende verbreitet sich über die Eigenschaften desselben, über die Fundorte, über die von dem Holländer van Berquen 1640 erfundene Kunst des Diamantschleifens und die verschiedenen Arten des Schliffs (Brillanten, Rosetten, Tafelschliff, Treppenschliff), sowie über die durch ihre Größe und Schickliche berühmt gemordenen Exemplare. Es gehören dahin der Regent oder Pitt im französischen Kronschatz, der ehemals den Degen Napoleons I. schmückte, der Kohinur des englischen Schatzes, der Drloff, welcher die Spitze des russischen Scepters bildet, der ehemals der Kaiserin Eugenie gehörende ovale Sternbrillant, der Grosmogul, ein Riesendiamant, der früher wohl in Indien existirt hat, aber schon vor Jahrhunderten zerschlagen zu sein scheint und von welchem vielleicht der Drloff und Kohinur noch Reste sind, der Florentiner oder Toskaner im österreichischen Schatz, wahrscheinlich der größte der Diamanten, die Karl der Kühne in der Schlacht von Granson verlor, der Sauch, der Matam im Besitz eines Sultans auf Borneo u. a. Von den verschiedenen Theorien, die über die Ent-

stehung des Diamanten aufgestellt sind, kann wohl die als die zutreffendste angesehen werden, nach der er sich durch die Zerlegung von Kohlenwasserstoffen gebildet habe. Den Alten war er unter dem Namen adamas d. i. der Unbezwingliche bekannt, ein Wort, das auch zur Bezeichnung für den Magneten gebraucht wurde. Im Mittelalter tritt er gegen andere Edelsteine in der Werthschätzung zurück, auch wird das Wort adamas zu einer Scheibeform, aus der sich einerseits das französische aimant (Magnet) und andererseits Diemant, Demant und Diamant durch Umbildung entwickeln. Der ersten Bedeutung entspricht es, wenn im Parcival das Material zu Gefäßen und zu Gahmureds Helm als adamas bezeichnet wird, (also wohl nur ein hartes Metall), und fernerhin derselbe als Symbol der Festigkeit und Treue gilt. — An die erste Stelle trat, wie sich durch litterarische Belege erweisen läßt, im Mittelalter der Rubin; so war z. B. der sagenumwobene weisse (Waise), das kostbarste Juwel der deutschen Kaiserkrone, ein Rubin, den Herzog Ernst von seinem abenteuerlichen Zuge aus dem Morgenlande mitgebracht haben soll, auch ist der Rubin wohl identisch mit dem Karfunkelstein, der in den deutschen Märchen und Volksliedern eine Rolle spielt. Er ist krystallisirte Thonerde, stimmt demnach in chemischer Beziehung mit dem Korund (Demantspath) und dem als Polirmittel bekannten Smirgel überein. Die geschätztesten Rubine sind die sog. männlichen, dunkelrothe aus den Flüssen Ostindiens, die bei vollkommener Reinheit gleich große Diamanten an Werth weit übertreffen. Anders gefärbte Varietäten gehen unter der Bezeichnung orientalischer Topas, desgl. Smaragd, Aquamarin u. — Von gleicher Zusammensetzung ist der Saphir, nach seinen mehr oder weniger dunkelblauen Färbungen als Luchsaphir, Sternsaphir, Wassersaphir bezeichnet. — Wenig bekannt und kaum als Schmuckstein verwandt ist der Chrysoberyll, ein durch gewisse optische Eigenschaften interessanter Stein; er ist eine Verbindung von Beryllerde und Thonerde. — Beim Zirkon (einer Verbindung der Zirkonerde und Kieselerde) unterscheidet man den edeln Zirkon oder Hyacinth, der vielfach als Ersatz für den Diamant dient und den im nordwestlichen Spenit in ausgeprägten Krystallen vorkommenden gemeinen Zirkon. — Dem Rubin steht in Färbung und Härte der Spinell (eine Verbindung von Thonerde und Talkerde) nahe, wird aber in Bezug auf technische Verwerthung vom Beryll (einem Doppelsilikate der Beryll- und Thonerde) übertroffen. Die undurchsichtige Varietät desselben kommt in Frankreich und Galizien in meterlangen und armdicken Stücken vor, die edle ist der Smaragd, der seit alten Zeiten (der Ring des Polykrates war ein Smaragd) bis auf den heutigen Tag wegen seiner Farbe hochgeschätzt ist. Die Römer schlifften sich Augengläser aus Beryll und ist unser „Brille“ aus diesem Worte entstanden. Nero betrachtete die Gladiatorenkämpfe durch einen solchen Beryll. Eine bläulich grüne Varietät ist der Aquamarin. — Von hervorragendem Werthe ist der Topas (Thonerdesilikat und Fluoraluminium), meist weingelb, aber auch wasserhell, braun, roth. Interessant ist sein Vorkommen im Schneckenstein bei Schöneck im sächsischen Voigtlande, in dessen Klüften im vorigen Jahrhundert eine große Zahl der herrlichsten Krystalle gefunden wurden. Am meisten geschätzt sind die aus Brasilien kommenden „Wassertropfen“. — Nach kurzer Erwähnung der Halbedelsteine (Amethyst, Granat, Turmelin, Türkis, Malachit u.), bespricht zum Schluß der Vortragende die Frage der künstlichen Darstellung der Edelsteine. Die dahin zielenden Versuche sind bisher noch von keinem praktisch brauchbaren Resultate gewesen, da die gebräuchlichen Methoden der Krystallbildung (Auflösen und Verdunsten des Lösungsmittel, Schmelzen, Sublimation) uns bei den betreffenden schwierig zu behandelnden Stoffen im Stich lassen, hingegen sind die Imitationen (vor allem durch Straß und Vaidrimont) auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. Es sind durch Zusammenschmelzen von Pottasche, Mennige und Kiesel hergestellte Glasflüsse, Doppelsilikate von Kali und Blei, denen durch Metallzusätze die entsprechenden Färbungen ertheilt werden.

— Die 22. Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahn fand am Sonnabend, den 18. d. Mts., zu Nordenhamm statt. Von Oldenburg war gegen 9 Uhr früh ein Sonderzug abgelaufen, der eine stattliche Anzahl von Theilnehmern, die auf den Zwischenstationen sich noch erheblich vermehrte, in Nordenhamm anbrachte. Bei der pünktlich um 1/2 12 Uhr durch Herrn Oberregierungsrath Ramsauer erfolgten Eröffnung der Zusammenkunft waren etwa 100 Erschienene zu zählen, unter denen sich neben den oldenburgischen Interessenten auch eine ganz stattliche Anzahl von Vertretern der an das Oldenburger Land angrenzenden Verkehrsgebiete befand. Nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen trat man in die Tagesordnung ein, deren erste Nummer eine Beschreibung der von der großherzoglichen Eisenbahndirektion neu beschafften Personenzüge bildete. Referent war Herr Baurath

Wolff-Oldenburg. Wir haben unsere Leser erst kürzlich auf diese eleganten Wagen aufmerksam gemacht. Besonderes Gewicht ist bei der Herstellung der Wagen auf eine bequeme, den Verhältnissen des menschlichen Körpers angepaßte Form der Bänke und Sophas, sowie auf ruhigen Gang, Vermeidung des so lästigen Fensterklirrens, Dröhnens und Klapperns gelegt worden. Auch für Kloseteinrichtungen, die bei dem Verkehre mit Schnell- und Nachtzügen insbesondere für Frauen und Kinder ein unabweisbares Bedürfnis darstellen, ist in sehr ausreichender Weise gesorgt. In den Wagen I. und II. Klasse ist ein Klosetraum von jedem Koupee aus zu erreichen, von den 4. Koupees der Wagen III. Klasse sind je zwei mit einem solchen verbunden. Eine besondere auch äußerlich ins Auge fallende Einrichtung der neuen Wagen besteht in einem über die ganze Länge derselben sich erstreckenden, erhöhten Aufbau. Derselbe bedeutet einen großen Vorzug, da er nicht nur eine erhebliche Vergrößerung des Lustraums darstellt, wodurch schon an sich eine Gewähr für bessere Luft geboten wird, sondern auch durch Ventilationsvorrichtungen an seinen Seitenflächen die zugfreie Zuführung neuer, möglichst hoch entnommener und daher möglichst staubfreier Luft ermöglicht. Die großherzogliche Staatseisenbahn, welche seit einer längeren Reihe von Jahren keine neue Personenzüge eingestellt hat, steht mit der Beschaffung der besprochenen Wagen wieder durchaus auf der Höhe der Zeit. Das Publikum wird ihr für die auf seine Bequemlichkeit und Sicherheit gerichteten Bestrebungen dankbar sein und es ist zu hoffen, daß dieselben in einem steigenden Verkehre den wohlverdienten Lohn und einen reichlichen Ersatz der aufgewendeten Kosten finden werden. Die letzteren sind allerdings sehr bedeutend: für einen Wagen erster und zweiter Klasse mußten (incl. Gasbeleuchtung, Heiz- und Bremsvorrichtung) ca. 14 000 Mk. gezahlt werden. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine von Herrn Eisenbahnrevisor Möhlenhoff-Oldenburg gegebene Uebersicht der Veränderungen tarifmäßiger und sonstiger Bestimmungen im Güter- und Viehverkehre. Nach einer eingehenden Darlegung der für den Transport von Petroleum geschaffenen Frachtermäßigungen fanden die neu in Kraft getretenen, auf der Basis von 8 Pfennigen pro Tonnenkilometer unter Zuschlag der normalen Expeditionsgebühr erstellten Ausnahmetarife für einzelne Stückgüter Erwähnung. Berücksichtigt sind dabei Düngemittel, Futtermittel, Getreide und Hülsenfrüchte, Samen und Sämereien, Kartoffeln, unedle Metalle und Waaren aus unedlem Metall, Maschinentheile aus anderen Metallen als Eisen und Stahl. Auf die Güterfrachten sind die Ausnahmetarife nicht ausgedehnt worden. Referent bemerkt dazu, daß die großherzogliche Direktion diesen ermäßigten Stückgütertariifen nicht ohne Bedenken zugestimmt habe; sie habe die Ermäßigungen vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht billigen können, ein Verharren bei ihrem Widerstande aber der größeren Vereinigung anderer Eisenbahnverwaltungen gegenüber sei ihr noch bedenkllicher erschienen. Schließlich ist nach der „Weser-Ztg.“ aus dem Referat des Herrn Möhlenhoff noch zu erwähnen, daß es dank den Bemühungen der großherzoglichen Direktion auch für die Folgezeit möglich bleibt, Vieh in Käfigen, mit Frachtbrief aufgegeben, unfrankirt und unter Nachnahme zur Versendung zu bringen. Gelegenheitlich der hinsichtlich dieses Referats eröffneten Diskussion sprach Herr Handelskammer-Sekretär Stumpf-Dsnabrück der großherzoglichen Direktion den Dank der Interessenten dafür aus, daß sie ihren Widerstand gegen die Einführung ermäßigter Stückgütertariife endlich aufgegeben habe, worauf Herr Oberregierungsrath Ramsauer den schon von Herrn Möhlenhoff angedeuteten Standpunkt der Direktion zu dieser Frage nochmals ausführlicher darlegte. Es folgte als dritte Nummer der Tagesordnung eine Erörterung solcher schwebender Tariffragen, die von besonderer Bedeutung für das oldenburgische Verkehrsgebiet sind. Referent war Herr Direktionsrath Behrens-Oldenburg. Dem Referate des Herrn Behrens folgte ein Vortrag des Herrn Auditor Becker-Oldenburg über die Errichtung des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes. Nach einer Besichtigung der Nordenhammer Benzinfabrik und der neuen Pieranlagen setzte man sich im Bahnhofrestaurant zum gemeinsamen Mittagsmahl nieder. Die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Nach dem Essen hielt eine Fahrt weferabwärts, zu welcher die Bugsigelgesellschaft „Union“ bereitwilligst ihren gleichnamigen Dampfer gestellt hatte, die meisten Theilnehmer an der Zusammenkunft vereinigt. Leider konnte die vom herrlichsten Wetter begünstigte Fahrt nur bis in die Nähe des Hohewegleuchtturms ausgedehnt werden, da bald die auslaufende Fluth das Abwärtsfahren erschwerte. Gegen 11 Uhr fuhr etwa die Hälfte der Zusammengekommenen per Sonderzug in der Richtung nach Oldenburg zurück, die übrigen verblieben in Nordenhamm, um am nächsten Tage von dort noch eine gemeinsame Tour zur Besichtigung Wilhelmshavens zu unternehmen, die hoffentlich zu allseitiger Befriedigung ausgefallen ist. Bezüglich des ersten Tages konnten wir selbst die volle Befriedigung der Theilnehmenden konstatiren, und der großherzog-

lichen Direktion gebührt für das vorzügliche Arrangement der Zusammenkunft auch hinsichtlich der Verpflegung u. dergleichen der Dank der Gäste, der ihr durch Herrn Stumpf-Dsnabrück bei Tafel in launigen Worten ausgedrückt wurde.

(Al. Oldenb. Postbentel.) Unter dem Namen „Zustufuroort Barel“ hat sich dem „G.“ zufolge in Barel ein Verein gebildet zur Hebung des Fremdenverkehrs. In den Vorstand wurden gewählt: Buchhändler Bloch, 1. Vorsitzender, Postsekretär Ulbrich, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann G. Schwabe, Kassaführer und Rechnungssteller Buppelmann als Schriftführer. — Das größte Schiff, welches jemals nach Nordenhamm gekommen ist, ist der „B. J.“ zufolge der englische Dampfer „March“ mit 2600 Tonnen Gerste aus Odessa, der Montag eingetroffen ist. — Der Gastwirth Hullmann in Barel hat die ersten reifen, im Freien gezeigten Erdbeeren gepflückt. — Sonntag wurde die renovirte Kirche auf Wangerrog vom Pastor Glenderberg eingeweiht. Es war der erste Gottesdienst nach achtwöchentlicher Pause. Von weiblicher Hand ist eine gestickte Altardecke gestiftet worden. — In Beshastieffen bei der Fundamentirung des Dr. Dingelstad'schen Neubaus beschäftigte Arbeiter auf einen alten Festungsgraben, aus welchem verschiedene Antiquitäten: ein Degen, zwei Kanonenkugeln, Scherben von bemalten Tongeschirren u. zu Tage befördert wurden. Ueber das Alter der Gegenstände lauten die Urtheile verschieden; nach den Einen stammen sie aus der Schwedenzeit, nach den Andern sind sie älteren Datums.

z. Ofternburg. Das Schützenfest hat den schönsten Verlauf genommen. In den Schießständen, im Garten und auf dem Festplatze herrschte ein munteres Leben. Am Montag verdarb leider ein schadenfrohes, rauhes Lüftchen das Blaisir im Freien. Folgende Preise wurden geschossen:

Festscheibe Deutschland. 300 Meter; freihändig.

1. Preis: Bohlmann, Oldenburg, 1 Borlegelöffel.
2. " Beuermann, Ofternburg, 3 Eßlöffel.
3. " Fortmann, Oldenburg, 6 Theelöffel.
4. " Bolzmann, das., 1 Fußdecke.
5. " Lübben, das., 1 Kaffeeservice.
6. " Bloch, Ofternburg, 1 Eßlöffel.
7. " Köppens jr., Oldenburg, 3 Theelöffel.
8. " Becker, Ofternburg, 3 do.
9. " Budde, Oldenburg, 1 Reiskaffee.
10. " Evers, Ofternburg, 2 Cimer.
11. " Reiners, Oldenburg, 1 Liqueurauffatz.
12. " Bestrup, das., 1 Feldflasche.

Festscheibe Ofternburg. 175 Meter; freihändig.

1. Preis: Köhne, 1 Tischgedeck.
2. " Willens, 1 Regulator.
3. " Müller, 6 Theelöffel.
4. " Kaiser, 2 Eßlöffel.
5. " Becker, 1 Zuckerschale.
6. " Weiß, 1 Duz. Handtücher.
7. " Brüning, 1 Duz. Messer und Gabel.
8. " Theilsieffe, 1 Eßlöffel.
9. " Martens, do.
10. " Bloch, 3 Theelöffel.
11. " Klüver, 1 Plättchen.
12. " Meyer, 1 Handkoffer.
13. " Dautwes, 1 Kaffeeservice.
14. " Bauermann, 1 Vogelbauer.
15. " Noll, 3 Theelöffel.
16. " Schulz, 1 Waschservice.
17. " Laue, 2 Blumentöpfe.
18. " Lenzer, 1 Duz. Teller.
19. " Möller, 1 Handkoffer.

Konkurrenzscheibe. 118 Meter; freihändig.

1. Preis: Köhne, Ofternburg 26 Mk.
2. " Willens, " 21 "
3. " Eysert, Oldenburg 18 "
4. " Nicolaus, Delmenhorst 15 "
5. " Mohrmann, Ofternburg 13 "
6. " Bohlmann, Oldenburg 11 "
7. " Köppens jr., " 9 "
8. " Reiners, " 7 "

? Strüchhausen. Am Sonnabend fand das feierliche Leichenbegängniß des hiesigen Gastwirths J. Acquistapace statt, zu dem sich die nächsten Verwandten, sowie eine große Anzahl von Leidtragenden eingefunden hatten. Herr Pastor Eschen-Strüchhausen hielt am Sarge des Entschlafenen die Leichenrede und rührte viele Anwesenden zu Thränen. Nach Beendigung der Rede wurde der Sarg auf den Leichenwagen gesetzt, die Kriegervereine Ovelgönne und Hammelwarden mit ihren Vereins-Fahnen nahmen vor demselben Aufstellung. Der Leiche folgten zu Wagen die nächsten Verwandten und das Trauergesolge, im Ganzen fünfundsanzig Wagen. Der Zug ging nach dem Kirchhofe zu Hammelwarden, wo Hr. Pastor Harbers eine ergreifende Grabrede hielt. Acquistapace war ein biederer Mann, in der Gemeinde sehr beliebt, gehörte dem Kriegerverein an und focht im Jahre 1870/71 als braver Soldat für's Vaterland. Der Tod ereilte ihn in dem jugendlichen Alter von 41 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. Sanft ruhe seine Asche. —

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 22. Juni 1887.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,95	106,50
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	99,40	99,95
3 1/2 pSt. Oldenb. Consol. (bis 30. Apr. 4 1/2 % Zins)	99	100
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	—
4 pSt. do. do.	—	—
Stücke à 100 M.	103,25	—
3 1/2 pSt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pSt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 pSt. do. do.	97,10	97,65
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in M.	156,10	157,10
4 pSt. Eutin-Lübeker Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe	99,10	99,65
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1885	—	—
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,70	106,25
3 1/2 pSt. do. do.	99,50	100,05
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 10000 frc und darüber)	98,30	98,85
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	98,40	99,10
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie	97,60	98,15
5 pSt. Russische Anleihe von 1884	—	—
4 pSt. do. von 1880	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	96,10	96,65
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	99,90	100,45
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,70	78,25
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	100,70	101,25
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	100,95	101,50
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,15	95,90
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 pSt. 3. v. 1. Jan. 87.)	145	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pSt. 3. v. 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4 pSt. 3. v. 1. Januar 1887.)	102	—
Oldenb. Veri.-Ges.-Actien pro St. ohne 3. in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,15	168,95
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in M.	20,28	20,38
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

**Marktbericht.**

Oldenburg, 22. Juni.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 75	Hafen pr. St.	— —
Butter (Markt)	— 80	Kartoffeln, a Liter	— 30
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 10
Schweinefleisch	— 50	Stekrüben à St.	— 10
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, à Holl. Bund.	— 10
Kalbfleisch	— 30	Zwiebels, pr. Liter	— 10
Flecken	— 60	Schalotten, 4 Bund	— 10
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	— —
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	— —
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	— 25
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 3 Köpfe	— 15
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	— 15
Eier, das Duzend	— 50	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Hühner à St.	1 20	Spargel, 1/2 kg.	— 50
Feldhühner pr. St.	— —	Gurken, à Stück	— 40
Enten, zahme à St.	1 50	Loaf, 20 Hl.	4 50
Enten, wilde à St.	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	12 —

**Bekanntmachungen.**

Sielaschen. Bei günstiger Witterung wird der Abfer Siel vom 26. d. M. an während einiger Fluthen geöffnet sein.  
H. Wulff.

Vom 27. d. Mts. an wird der Abbehauser Siel bei günstiger Witterung während einiger Fluthen geöffnet sein.  
Th. Martens, Geschw.

Die Schauung der Sieltiefe, Zug- und Schaugraben in der Burhaver Sielacht findet am 1. Juli d. J. statt und sind gegen diese Zeit sämtliche Pfänder in einen schaufreien Stand zu setzen, widrigenfalls für jedes Pfand eine Brüche von 1 bis 6 Mk. erkannt werden wird.  
J. G. Dunkhase, Geschw.

Amt Butjadingen. Der Anwachs westlich vom Langwarder Außengroden bzw. westlich von der Schlinge vor Parcelle 16 der Flur VI. der Gemeinde Langwarden soll unter denselben Bedingungen, wie solche der letzten Verpachtung des Langwarder Außengrodens zu Grunde gelegt sind, auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1887 an gerechnet, am 30. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, auf unterzeichnetem Amte öffentlich verpachtet werden.  
Ellwürden, 1887 Juni 18. Ruchstrat.

Amt Butjadingen. Der nach dem Markt-Kalender pro 1887 auf den 5. October d. J. fallende Flachs-, Woll-, Holz- und Viehmarkt zu Stollhamm wird in diesem Jahre statt am gedachten Tage am 4. October stattfinden.  
Ellwürden, 1887 Juni 16. Ruchstrat.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

**Versicherungs-Bestand** am 1. Juni 1887: **68910** Personen mit **517780000** Mark, **Bankfonds** ca. **138200000** „  
**Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn** ca. **179150000** „  
**Dividende** im Jahre 1887: **43 %** der Jahres-Normalprämie nach dem alten, **33 bis 125 %** der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Vertheilungssystem.  
**Gustav von Gruben**, in Oldenburg, Herbartstr. Nr. 9.  
**Lehrer A. Schrage** in Brafe.

**Königl. Sächsische Landes-Lotterie.**

**100000** Loose, darunter **50000** Gewinne im Betrage von **500000**, **300000**, **200000**, **150000**, **100000**, **60000**, **50000** Mark **2c. 2c.**

Diese bekannte außerordentliche Gewinnchancen bietende Lotterie ist eingetheilt in 5 Classen. Ziehung erster Classe am 4. und 5. Juli, letzter Classe vom 3. bis 24. November d. J.

Loose (zu jeder Classe) zum Preise von Mk. 42 für 1/1, Mk. 21 für 1/2, Mk. 8.40 für 1/5 und Mk. 4.20 für 1/10, hält unter Zusicherung strengster Diskretion empfohlen die konzessionirte Kollektion von

**Otto Wulff, Oldenburg, Staustraße 21.**

Amelhausen. Am Donnerstag, den 23. d. Mts., Morgens 8 Uhr, wird der Unterzeichnete die Aufreinigung des Seeverser Zuggrabens zum öffentlichen Verding bringen. Unnehmeltige wollen sich bei der Zuggrabenbrücke einfinden. Lange, Geschw.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen. Schwei. Donnerstag, den 23. d. M., Nachmittags 6 Uhr, in Woge's Gasthause zu Seefeld. 1. Bewilligung einer Summe zum Garantiefond der XIII. Bezirksthierschau der Weser- und Moor-marschen. 2. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bomsman über die Frankfurter Ausstellung. 3. Besprechung über die geplante Landesthierschau im Jahre 1889. 4. Verschiedenes.

Burhave. Die Exkursion mit den Herren Landwirthen aus dem Jeverlande findet am 24. Juni statt. Diejenigen Mitglieder, die nicht zum Fahren der Gäste bestimmt sind, aber an der Tour ganz oder theilweise theilnehmen wollen, werden hierdurch ergebenst eingeladen. Insofern dieselben jedoch am Frühstück bei Herrn Gastwirth Böger zu Burhave oder am Mittagessen bei Herrn Gastwirth Hizen zu Nordenhamm sich zu betheiligen wünschen, wollen dieselben sich direkt und rechtzeitig bei den betreffenden Herren Wirthen melden. Die Abfahrt geschieht Morgens 7 Uhr von Schwarzer-Hörne.

Tags darauf am 25. Juni, Nachmittags 5 Uhr, findet in Winters Gasthause zu Ruhwarden Abtheilungs-versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unser Thierschauenwesen. Referenten die Herren Ad. Cornelius und Fr. Müller-Seeverns. 2. Bericht über Düngung mit Chilisalpeter, Referent Herr Th. Frandsen-Waddens. 3. Maiferien und die Beweglichkeit der Ferien überhaupt, Referenten die Herren Ad. Cornelius, A. Detken und Heinr. Cornelius. 4. Torfverkauf nach Maaz oder Gewicht. 5. Die geplante Landesthierschau in Oldenburg im Jahre 1889. 6. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bomsman.

**Zwischenahn.** Der Hausmann **J. Hanken** zu Hogenmoor läßt am **Dienstag, den 5. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr,**

in und bei seiner Wohnung:  
**1** milchgebende Kuh,  
**1** Ziege,  
**4** Schweine,  
1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 2 Kisten, 2 Tische, 1 Tellerborte, 1 Duz. Stühle, 1 Butterkarne, Simer, Baljen, Töpfe, Kessel, Forken, Gaden, Bicken, Harten, Sensen und mehrere sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen, auch:

**7 S. S. Hocken, 1 S. S. Hafer, 4 S. S. Kartoffeln** und einige Haufen Dünger, öffentlich meistbietend verkaufen.  
Kaufliebhaber ladet ein **Heinje.**

**Grönland.** Suche für einige Monate einen **Knecht** oder **Arbeiter**, der gut mähen kann.  
**H. Tanzen.**

**Große Auswahl**

in **Lüstre- und Sommer-Jackets** von **2 Mk. 50 Pf.** an. **Knaben-Waich-Anzüge** in großer Auswahl und **ausnahmsweise billig.**  
**Brundiers, Kurwidstraße Nr. 5.**

**Zwischenahn.** Der Hausmann **J. F. zur Lone** in Elmendorf läßt am **Dienstag, den 5. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr,**

auf der J. C. Stamer'schen Hausmannstelle:  
**pl. m. 30 Tagew. Gras** pfandweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigten Verkäufe sollen noch  
**pl. m. 30 Sch. S. Bau-** ländereien

in **Abtheilungen** mit Antritt zum nächsten Herbst auf mehrere Jahre anderweit verheuert werden.  
Kauf- und Heuerliebhaber versammeln sich in Verkäufers Hause.

**Heinje.**

**60 Pf. Mahmäfse. 60 Pf.**  
**N. Gallerstede.**

**Zoologischer Garten.**

Zu verkaufen ein großer schwarzer Neufundländer Hund.  
**Fr. Schmidt.**

**Zoologischer Garten.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Kellner und ein kleiner Knecht unter 17 Jahren.  
**Fr. Schmidt.**

**Th. Fathschild's Gasthof,**

**Oldenburg, Markt Nr. 11.**

Derselbe, **Gastwirthschaft** mit **Logis** bietend, wird einem geehrten hiesigen und auswärtigen **Publikum** bestens empfohlen. — **Größere Zimmer** mit **Piano** für **Clubs** und **Gesellschaften**. — **Zwei vortreffliche Regalbahnen.** Schön geschützter **Lustgarten.** Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**Osternburger**

**Krieger-  Verein.**

Zum Abmarsch zum Oldenb. Bundes-Kriegerfest am 26. d. M. versammeln sich die Mitglieder Morgens 7 1/4 Uhr im Vereinslocal.  
Der Vorstand.

**Tabkenburg.**

**Krieger-Verein zu Geversten.**

Am Sonntag, den 26. Juni:

**BALL,**

wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

**Osternburg.** Zu verkaufen eine milchgebende Ziege.  
Drielaferfußweg Nr. 8.

**Minna Steinbrink, Conrad Hille,**

Verlobte.

Bromberg  
Provinz Posen.

Sandstedt  
Prov. Hannover.

# Beilage

zu No 34 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 23. Juni 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, den 22. Juni.

**Streef.** Am vorigen Donnerstag fand im Barenführerholz der Verkauf des Grases auf den Nieselwiesen statt. Das Gras wird vorher tarirt und dann aufgesetzt. Im vorigen Jahre wurde es jedoch so billig, daß die Forstverwaltung mehrere Placken mähen, heuen, einfahren und später verkaufen ließ, wobei sie allerdings sehr schlechte Geschäfte gemacht haben soll. In diesem Jahre hatten sich über 100 Käufer von nah und fern eingefunden und boten so lustig darauf los, daß das Gras weit über den Taratwerth hinaus gekommen ist. Die nicht beriefelten Wiesen sehen eben zu traurig aus; an vielen Stellen kommt das Gras nicht zum Mähen.

**Sammelwarden,** 19. Juni. Hier ist seit einigen Tagen ein Feder mit dem Heuen beschäftigt; wie man hört, soll die Heuernte in diesem Jahre sehr ergiebig werden, jedenfalls stehen die Früchte, hauptsächlich Korn, Roggen u. Bohnen besonders schön. Am Hammelwarderdeich oder vielmehr am Rande der Weser liegen große Haufen von Busch. Ebenfalls sieht man rechts und links von der Weser weiße und rothe Fährchen wehen. Der Fischfang soll sehr ergiebig sein.

**Cliffeth.** Das zur Erlangung einer Anstellung an einer Seewarte oder an einer Navigationschule erforderliche Studium der Mathematik und der Astronomie erfassen gewisse Gymnasial-Abiturienten hiesigen Landes. So hat z. B. ein Jüngling, Sohn des hiesigen Schiffsrheders Herrn Bolte, dasselbe schon vor mehreren Jahren vollendet, und fungierte zuletzt an der Seewarte zu Hamburg. Nach auf Staatskosten kürzlich von ihm zurückgelegter 1-jähriger Seereise, zum Zweck der Ansammlung nautischer Beobachtungen, fungirt derselbe jetzt an der dortigen Navigationschule als Lehrer. Ein anderer Jüngling hiesigen Orts, Sohn des hiesigen Navigationslehrers Herrn Jülfs, macht zu gleichem Zwecke eine 1-jährige Seereise, auf Staatskosten, und erfaßt darnach erst, um später eine gleiche Stellung zu erlangen, das 3-jährige Universitäts-Studium.

**\* Nordenhamm.** Der Atenser Gemeinderath hat eine Vorstellung beim Großherzogl. Staatsministerium eingereicht, in der auf die Gefahr hingewiesen wird, welche Nordenhamm durch die Ausführung der projektierten Weserkorrektur droht. Nordenhamm, heißt es darin, hat seine Entstehung und seinen verhältnißmäßig bedeutenden Aufschwung lediglich dem Umstande zu verdanken, daß die Wassertiefe seiner Rheede den größten Schiffen jederzeit das Anlegen und Löschen gestattet. Die Erhaltung dieser jetzigen Wassertiefe ist eine Lebensfrage für Nordenhamm, denn wenn solche auch nur um ein Geringses geschmälert wird, würde ein bestimmter Theil der tiefgehendsten Schiffe nicht mehr anlegen können. — Es wird befürchtet, daß sich vor den Nordenhammer Piers eine derartige starke Schlickablagerung bilden werde, daß die erforderliche Wassertiefe selbst nicht einmal durch das kostspielige Ausbaggern erhalten werden könne. Die jetzige günstige Wassertiefe zu N. werde erhalten dadurch, daß die Strömung in Folge der durch die Luneplate bedingten Biegung des Flusses in ihrer ganzen Stärke auf das Nordenhammer Ufer zufällt. Diese starke Strömung werde in Zukunft durch das projektierte Abgraben der Luneplate eine fast gerade Richtung erhalten und dadurch von Nordenhamm abgelenkt werden. Dieses, verbunden mit dem Umstande, daß der westliche Weserarm in der Richtung nach Kleinenfiel durch Strombauten und Einfüllung verschlossen werden soll, werde aber mit positiver Sicherheit eine erhebliche Schlickablagerung vor den Nordenhammer Piers zur Folge haben. — Es steht zu erwarten, daß von zuständiger Seite in eine sorgfältige Prüfung der befürchteten Gefahren eingetreten wird.

## Mrs. Gainsborough's Diamanten.

Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wo sind sie? ah!“

Erst jetzt sah sie ihren weißen Hut neben dem Baumstumpf auf der andern Seite des Abgrundes liegen. Ihr Erschrecken und der unterdrückte Schrei bewiesen mir, daß sie erst jetzt bemerkte, auf welchem gefährlichen Wege sie hierher gekommen war. Einen Augenblick blieb sie wie gebannt stehen und starrte den Balken an, dann trat sie näher an den Abhang und sah in die Felsenklucht.

„Ich wünschte, ich wäre hinuntergestürzt, oder,“ fügte sie nach kurzer Pause noch leiser und noch nachdruckvoller hinzu, „er wäre hinuntergestürzt.“

„Ich?“

„Ich wußte nicht, daß Sie so nahe waren,“ erwiderte sie und trat einen Schritt zurück, „nein, nein — nicht Sie! Sagen Sie,“ wandte sie sich plötzlich nach mir um, „haben Sie Jemand gesehen?“

„Ich glaube nicht. Mir war als hörte ich —“

„Wir müssen in das Hotel zurückkehren,“ unterbrach sie mich erregt, „wenigstens ich; ich mag nicht noch länger hier bleiben. Ich wünschte, Sie verließen mich. Ich möchte Ihnen viel lieber hier als dort Lebewohl sagen.“

„Ich will Ihnen niemals Lebewohl sagen, Kate. Wenn das der Kummer ist, der Sie drückt, so kann ich ihnen sagen, daß Sie viel zu viel Gewicht auf Ihr Leiden legen.“

„Das ist es ja nicht; Sie verstehen mich nicht,“ antwortete sie seufzend.

„Was es auch sei, ich bin entschlossen, Sie nicht zu verlieren. Ich werde Ihrem Vater, wenn ich ihn wiedersehe, sagen, daß ich Sie liebe und daß ich folgen werde, wohin er sie auch führt. Niemand kann und soll uns trennen.“

„Sprechen Sie mit ihm, wenn Sie wollen; aber ach, es ist nutzlos! Es kann nicht sein, Sie verstehen mich nicht. Lassen Sie mich gehen und leben Sie wohl. Nein, bitte, gehen Sie nicht mit mir; ich habe meine Gründe dafür. Ich will Sie noch einmal sehen — morgen vor unserer Abreise. Aber wenn Sie mich lieb haben, so lassen Sie mich jetzt allein gehen.“

Und rasch entfernte sie sich durch das Gehölz. Ich beobachtete sie einige Augenblicke, dann wandte ich mich dem Grasplatze unter dem Baume zu und warf mich in ziemlich unzufriedener Gemüthsstimmung auf die Erde.

Die Sonne war untergegangen, bevor ich das Hotel erreichte.

Ich sah an diesem Tage nichts mehr von Kate, aber mehrmals begegnete ich Slurf, dessen Miene einen so seltsamen Ausdruck hatte, daß ich mich von Neuem versucht fühlte, ihm einen Schlag zu versetzen.

Als ich in der Dämmerstunde unter den Bäumen vor dem Hotel saß, trat Mr. Birchmore zu mir und folgte meiner Aufforderung, sich zu mir zu setzen.

Der Kellner brachte uns Kaffee, und bei der brennenden Zigarre wagte ich, das Gespräch auf Das zu bringen, was mir am meisten am Herzen lag.

Mr. Birchmore hörte mich schweigend an, nur hin und wieder warf er ein Wort ein, welches mir zeigte, daß er mir volle Aufmerksamkeit schenkte. Mehrmals bemerkte ich auch, daß er mir einen jener kalten, forschenden Blicke zuwarf, die ihm eigenthümlich waren. Als ich zu Ende gesprochen, strich er sich nachdenklich seinen spitzigen Kinnbart und stieß ein Paar dicke Rauchwolken hervor.

„Sie machen mir da ein schönes und schmeichelhaftes Anerbieten, Gainsborough,“ sagte er endlich. „Sie gefielen mir schon vorher, jetzt gefallen Sie mir noch besser. Sie sehen, wie mir scheint, voraus, daß ich in leidlich guten Verhältnissen bin. Sie brauchen sich nicht zu vertheidigen — ich bin von Ihrer Uneigennützigkeit überzeugt; aber diese Angelegenheit müßte doch früher oder später zur Sprache kommen — wenn wir zu einem Einvernehmen kämen. Ich sage „wenn“, ich thue wohl gut, es Ihnen sofort zu sagen, um Ihnen jeden Kummer zu ersparen — weil wir in der Sache zu keinem Einvernehmen kommen können; ich kann nur um Ihre — wie um meiner Tochter willen — dauern, daß es schon so weit gegangen ist.“

„Mr. Birchmore, ich kann das nicht für Ihre Antwort nehmen. Sie haben mir keine Gründe angegeben. Wenn Sie eine Bestätigung meiner Verhältnisse wünschen, kann ich —“

„Ich verlange nichts der Art, im Gegentheil, ich fühle mich sehr geschmeichelt, daß Sie sich mit uns nicht nur ohne Bestätigung, sondern auch ohne jede Auskunft verbinden wollen. Aber Gainsborough, Sie können meine Tochter nicht heirathen. Wenn Sie älter sind, werden Sie begreifen, daß der Mensch nicht immer das Ziel verfolgen kann, das ihm das begehrenswertheste zu sein scheint.“

„Gleichviel wie alt oder jung ich bin, Mr. Birchmore, ich bin immerhin alt genug, um zu wissen, was ich will. Wenn Sie Gründe haben, mich abschlägig zu bescheiden, so beweisen Sie mir, daß Sie mich gern haben, dadurch, daß Sie mir dieselben nennen.“

„Erinnern Sie sich der Unterhaltung, die wir einst in Paris hatten, als Sie darauf anspielten, daß ich Sie auf Ihrer Tour begleiten sollte? Damals sagte ich Ihnen, daß die Vergangenheit bisweilen einen gewissen Zwang auf den Menschen ausübt und oft wider Willen seine Freiheit beschränkt. Und können Sie sich nicht denken, daß man oft eine wahre Abneigung hat, über diese Verhältnisse zu sprechen? Offen

gestanden, Gainsborough, ich sehe mich durch Ihre Liebe zu meiner Tochter nicht veranlaßt, Ihnen alle Geheimnisse meines Lebens anzuvertrauen.“

„Ich will auch Ihre Geheimnisse nicht wissen; ich will Miß Birchmore heirathen.“

Mr. Birchmore lachte.

„Sie sind ein entschlossener Bewerber, das muß ich sagen“, versetzte er. „Ich kann meine Einwilligung zu der Verbindung nicht geben, weil — nun, weil ich eben nicht kann. Aber wenn Sie meine abschlägige Antwort nicht annehmen, noch sich die Warnung zu Ruhe machen wollen, die ich Ihnen hiermit gebe, will ich Ihnen sagen, was ich thun werde: Ich gebe Ihnen Erlaubniß, die Ursachen ausfindig zu machen, um derentwillen Ihre Heirath mit Kate unmöglich ist. Sie dürfen mich nicht tabeln, wenn die Entdeckung Ihnen Kummer macht. Ich habe Sie gewarnt. Und ich kann wohl noch hinzufügen, daß nicht Sie allein Kummer und Aerger dafür empfinden werden. Ich kann Ihnen keinen größeren Beweis meiner Freundschaft und Zuneigung geben, als dadurch, daß ich Sie aufdecken lasse, was bisher der ganzen Welt verborgen geblieben ist.“

Mr. Birchmore stellte Gainsborough nur eine Bedingung: „daß Sie mir versprechen, wenn Sie Ihre Entdeckung gemacht und uns verlassen haben, keiner menschlichen Seele unser Geheimniß zu verrathen.“

„Mit Vergnügen gebe ich Ihnen das Versprechen. Was aber mein Sie verlassen aus freien Stücken anbelangt, so ist das — verzeihen Sie — unmöglich und absurd.“

Er lachte wieder und warf mir abermals einen jener beunruhigenden Blicke zu.

„Gut, junger Mann, ich habe nichts weiter zu sagen, begleiten Sie uns morgen nach dem Landgut und bleiben Sie bei uns, bis Sie befriedigt sind, und dann — vergessen Sie nicht Ihr Versprechen.“

Bei diesen Worten stand er auf und warf das letzte Stück seiner Zigarre weg.

„Gute Nacht“, sagte er und streckte mir seine große, ungeformte Hand hin.

„Gute Nacht und Dank für Ihr Vertrauen, das Sie nie bereuen werden, Mr. Birchmore.“

„Qui vivra verra!“ war seine ganze Antwort, als er sich, die Hände in den Rocktaschen, mit seinen eigenthümlichen kurzen Schritten entfernte.

Er war mir ein Räthsel und mein Vertrauen in ihn so unerschütterlich, wie in Kate selbst. Seine geheimnißvollen Winke und Warnungen vermochten nicht, mich zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die gewerbliche Verwerthung des Torfes in der Neuzeit.

Torfstreu und Torfmull haben in neuerer Zeit eine große Bedeutung erlangt. Die Torfstreu dient der Viehhaltung als Ersatz für Strohstreu, sie stellt sich billiger als Stroh, liefert guten Dung und saugt die flüssigen Körperausscheidungen auf. Man benutzt sie derart, daß man für die Thiere ein ziemlich starkes, ungefähr 12 bis 15 Cm. hohes Lager macht, von diesem täglich die feuchtgewordenen Stellen fortnimmt, hier trockene Streu hinbringt und dann das ganze Lager durcharbeitet. Der hierbei gewonnene Dünger, welcher wie anderer Stalldünger angewendet wird, hat in vielen Fällen eine vortheilhafte Ernte ergeben.

Torfmull wird sehr nützlich zum Desinfizieren und Trockenmachen menschlicher Exkremente angewendet. Werden Abortgruben und Latrinen mit Torfmull desinfiziert, so lassen sich die so kompostirten Exkremente als eine trockene geruchlose Masse in offenen Wagen abfahren. Ein Theil Torfmull bindet etwa das Zwölfwache seines Gewichtes an Fäkalstoffen. Sogenannte Streuklosets werden mit einem Behälter versehen, aus dem nach jedesmaliger Benutzung bei Schluß des Deckels eine gewisse Menge Torfmull eingestreut wird. Es lassen sich nach diesem Prinzip Anlagen für ein ganzes Haus konstruiren, indem man ein 6—8 Zoll weites senkrechtes Hauptrohr anlegt, welches oben auf dem Dache und unten im Keller offen ist. Von dem Hauptstrang zweigen sich steile Röhren ab, auf denen Streuklosets angebracht sind. Bei der Benutzung fällt mit Hebung des Deckels Torfmull auf die Wandung des Zweigrohres; mit demselben gleiten die Massen nach unten, wo sie eine Grube oder ein Kasten aufnimmt. Zur Desinfektion des Auswurfs pro Kopf und Jahr ist etwa für 70 Pf. bis 1 Mk. Torfmull erforderlich. Der Torflatrinen-dünger wird direkt angewendet oder auch vorher mit Säure behandelt und aufgeschloßen.

Die Verwendung der durch Mengung in den Aborten oder auch durch Kompostirung bereiteten Ge-

